

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 7 (1867)

Heft: 14

Artikel: Das Jugend-Turnfest, den 28. und 29. Juni letzthin in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht viel werth“, ist so allgemein, daß es auch auf die Schule seine Anwendung findet. Unsere Synode ist der Ansicht, daß in dem Grade, wie der Vater durch Schulgelder die Kosten derselben tragen helfe, auch sein Interesse für dieselbe sich steigern müßte. Das Ideal der vollständigen Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts ist zwar schön, aber wenn es sich um die nackte Wirklichkeit handelt, so verfängt oft das Ideal nicht, und es handelt sich dann darum, die Mittel zu finden, welche am sichersten zum Ziele führen. Ein solches ist die gesetzliche Einführung von Schulgeldern. G.

Das Jugend=Turnfest, den 28. und 29. Juni leztthin in Bern.

(Eingesandt.)

Es war ein höchst glücklicher Gedanke, der Herrn Niggeler seit Langem beseelte, einmal ein kantonales Jugendturnfest zu veranstalten; aber mehr will es heißen, daß dieser Gedanke auch ausgeführt wurde, und zwar in vollständig gelungener Weise. Die Sache war gar nicht so leicht in's Werk zu setzen; denn vorerst war es das erste Turnfest dieser Art. Was aber neu ist, stößt in Bern stets auf mehr oder weniger Widerstand. Gar Vielen wollte es scheinen, man bekomme eigentlich im Herbst und Frühling Komödie genug zu sehen, und sei es nicht gerathen, die Jugend zu solch' weltlichem Treiben systematisch anzuleiten. Sodann ist jedes Fest stets mit bedeutenden Opfern verbunden, und wenn der Herr Erziehungsdirektor mit der schönen Summe von 1000 Fr. rc. voranging und die Stadtbevölkerung (besonders der Mittelstand) 250 Quartiere mehr anbot als nöthig waren, so ist das aller Ehren werth und kennzeichnet am besten den beidseitigen schulfreundlichen Sinn. Endlich kostete es auch bedeutende Arbeit, bis die jungen Turner so weit vorbereitet waren, das zweitägige Programm in Einem Guß durchzuführen. Aber über all' diese Schwierigkeiten half vereinte Energie glücklich hinweg. Das Fest kam zu Stande, trotzdem Petrus durch übertriebene Regengüsse Tags vorher manche Stirne in Falten legte und Telegramm auf Telegramm veranlaßte, ob man nicht das Fest verschieben wolle. Das Festcomité ließ sich aber nicht in's Bockshorn jagen, wußte es doch für's Erste, daß Gott keinen Berner verläßt, wenn er Feste feiern will, und für's

Zweite, daß Petrus, der ja selbst Turner (und zudem auf dem Meere) war, der im Fechten, selbst ohne Fechststunden, es so weit gebracht hatte, daß er dem Malchus eine famose Quart beibrachte, unmöglich den jungen Turnern einen Strich durch die Rechnung machen werde. Doch nun zur Sache.

Der erste Festtag war den Freiübungen und Spielen gewidmet. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich die Schüler auf der Plattform. Danu bewegte sich der imposante Zug mit seinen vielen Fähnlein, mit Sang und Klang dem Festplatze zu auf den hintern Wyler, zugleich ausgezeichnet durch seine prächtige Lage wie durch seine geschmackvolle Dekoration. Hier angelangt, empfing Herr Erziehungsdirektor Kummer die Turner in einer gediegenen Ansprache, indem er namentlich auf die nationale Bedeutung des Turnens hinwies und besonders betonte, wie vor 50—60 Jahren das Turnen, durch Jahn eingeführt, mitwirkte, daß der zweite Cäsar bei Leipzig und Waterloo auf's Haupt geschlagen wurde, und wie voriges Jahr die Preußen einen guten Theil ihrer glänzenden Siege der Turnerei zu verdanken hatten.

Die Freiübungen begannen zuerst mit der untern Abtheilung und waren im Ganzen wohl befriedigend. Wenn es auch hie und da ein wenig happerte, so waren vorzüglich die große Masse, die ziemlich große Entfernung der Hintersten vom Kommando, die französische Sprache einiger Sektionen, weniger mangelhaftes Einüben und Kopflosigkeit der Lehrer, daran schuld. Zur vollsten Zufriedenheit machte die obere Abtheilung ihre Uebungen. Wahrhaft imposant waren: der Aufmarsch bis zu 32, die große Kniebeuge mit Armhalten seitwärts, der Ausfall, der Grätschsprung mit Armschwingen bis zu 7. — Es war 7 Uhr, und der Zug zog in umgekehrter Ordnung in die Stadt zurück.

Der Abend vereinigte sämtliche Komite-Mitglieder und Lehrer in's Café Roth, wo bald die heiterste Stimmung die Oberhand gewann. Es wurde gesungen, daß nicht die Schwarten, aber die Kehlen frachten. So viel ist sicher, daß namentlich die „Binschgauer“, in Fluß gebracht von den Herren Studiosi, manch Einem seine Stimme auf unbestimmte Zeit außer gehörige Wirksamkeit setzten. Ebenso wurde bedeutend gerednert. Einschlagend war die kurze, geschäftliche Rosettenrede des Waisenvater Jäggi und unübertrefflich diejenige von

Rektor Bichetsche in Zürich, welcher die „Niggelige“ Thätigkeit und Dienstbeflissenheit der Bernischen Lehrerschaft beim Turnen gehörig würdigte, weniger gelungen hingegen: die Toaste auf Kummer und Bichetsche von F. und S. Ein Toast hätte vor Allem aus ungesucht und klar Herrn Niggeler, dem Helden des Tages, gebührt. Jeder andere mußte als verfehlt erscheinen und als Servilität nach oben ausgelegt werden. Stets Ehre, wem Ehre gebühret; und wer nicht das Zeug dazu hat, in Gegenwart eines Kummer und Bichetsche zu reden, der — schweige! Von der Opposition, welche sich gegen den einmal scheint's unvermeidlichen Taktstoß geltend machte, wollen wir schweigen, bemerken nur, daß Bichetsche Unrecht hatte, wenn er einen daherigen Piff, der jenem gelten sollte, auf sich bezog und ein wenig schmeichelhaftes Urtheil über den Anstand der Berner-Lehrerschaft erhalten wollte.

Der zweite Festtag war dem Wettturnen, das sich in Sektions- und Einzelwettturnen trennte, gewidmet. Es waren 10 Sektionen mit je 130—140 Schülern. Das Sektionsturnen dauerte ungefähr bis 10 Uhr und befriedigte die verschiedenen Kampfrichter, welche ihr Augenmerk vorzüglich auf Disziplin, Turnsprache, eigentliches Schulturnen und Leistungen im Allgemeinen richteten, sehr wohl, obschon damit nicht gesagt sein soll, daß alle Schulen den Anforderungen in gleicher Weise nachgekommen wären. Hätten wir eine Rangordnung festzustellen, so würden wir drei Kategorien machen mit den Noten: „sehr gut,“ „gut,“ und „ziemlich gut.“ In diese kämen: I. 1) Weissenhaus und Kantonschule in Bern, 2) St. Immer, 3) Interlaken, 4) Langenthal, 5) Thun, 6) Biel; II. 7) Biel (Primarschule), 8) Neuenstadt, 9) Sumiswald, 10) Narberg, 11) Kirchberg; III. 12) Wangen, 13) Schwarzenburg, 14) Melchnau, 15) Boltigen, 16) Büren, 17) Ugenstorf, 18) Wynigen, 19) Uetligen, 20) Münchenbuchsee, 21) Schüpfen, 22, Boltigen, 23) Wiedlisbach, 24) Worb und 25) Belp.

Den Vorturnern möchten wir besonders empfehlen, nicht sowohl, wie es bei einzelnen Schulen fast den Anschein haben wollte, auf einzelne Kunststücke besonders gelenkiger Knaben als vielmehr auf das eigentliche Kraft- und Schulturnen das Hauptgewicht zu legen. Auch sollte besonders darauf geachtet werden, daß den Schülern nach und

nach die technischen Ausdrücke im Turnen geläufig würden und so die Turnerei mehr den Stempel geistiger Durcharbeitung als bloßer Nachahmung der Vorübungen bekäme. Die Disziplin fanden wir durchgehend ausgezeichnet.

Nach einer kurzen Erfrischung begann das Einzelwettturnen. Jede Schule gab hierzu ihre besten Turner her. Es war wirklich eine Freude, zuzusehen, mit welcher Gelenkigkeit, Kraft und Eleganz die meisten Uebungen ausgeführt wurden, und Mancher mochte sich im Stillen gesagt haben, eher gehöre alles Andere aus der Schule als das Turnen, das uns so gestählte und gelenkige Söhne liefere. Welch anderes Bild würde unsere Armee darbieten, wenn schon von Jugend auf die Pflege des Körpers mit der Kultur des Geistes gleichen Schritt hielte! Bei der Preisvertheilung war es nicht so, daß der absolut beste Turner den größten und allerersten Preis erhielt, sondern sämtliche Preise (über 100) waren auf die Sektionen ziemlich gleichmäßig vertheilt, und es gab also mehrere erste Preise, welche erhielten: 1) Hartmann, Waisenhaus; 2) Dähler, Kantonschüler; 3) Schindler, Biel; 4) Straßer, Interlaken; 5) Baumgart, Langenthal; 6) Humbert, Aarberg.

Unmittelbar vor der Preisvertheilung machte die obere Abtheilung der Kantonschule noch sogenannte Stabübungen, welche mit eigentlicher Meisterschaft durchgeführt und von den Zuschauern mit dem größten Interesse mit angesehen wurden. Nun wurde, Nachmittags 3 Uhr, den müden und hungrigen Turnern ein Mittagessen, bestehend in Suppe, Fleisch, Pastetchen und gewässertem Wein, servirt.

So endete dieses anspruchslöse, aber ächt volksthümliche Fest. Zu beklagen ist nur ein einziger Unfall. Es hat nämlich ein Schüler beim Bodspringen den rechten Arm doppelt gebrochen. Er soll sich jedoch auf dem Wege der Besserung befinden. Wir versprechen uns viel von diesem ersten so ausgezeichnet gelungenen Jugendturnfest. Das stets zahlreich anwesende Publikum hat sich nun einmal überzeugen können, warum es sich beim Turnen eigentlich handle. Gewiß ist manches Vorurtheil dagegen geschwunden. Mit besonderm Vergnügen bemerkten wir auch, wie die ersten Schul- und Gemeindeführer Berns mit vielem Interesse die Uebungen verfolgten, und es ist zu hoffen, daß diesem in den Primarschulen der Stadt Bern bisher noch

wenig gepflegten Unterrichtszweig in Zukunft alle Aufmerksamkeit geschenkt werden wird. Aber auch bis in die entferntesten Winkel des Kantons wird das Turnfest auf dem Wyler seine Wellenschläge tragen und seine wohlthätigen Wirkungen nicht verfehlen. Wir wollen auch annehmen, daß ein ander Mal die Herzogenbuchseer, Burgdorfer, Langnauer und Höchstetter in Corpore auf dem Festplatze erscheinen werden, um allen neugierigen Fragen und bösen Zungen den Faden abzuschneiden, und daß auch die „pädagogischen Gründe“, welche die Realschule in Bern vom Feste fernhielten, bis zum nächsten Feste dahingefallen seien.

Wir schließen, indem wir mit Frießhard beim Anblicke des verwaisteten Festplatzes ausrufen: „Nun ist der ganze Ager wie verödet,“ seitdem die lebenslustigen Turner fort, die Dekorationen entschwunden und die Turngeräthschaften nach Bolligen, Neuenstadt und der Vorrairie gewandert sind.

Verwaltungs - Bericht der Erziehungs - Direktion pro 1865.

Auch die drei- und mehrklassigen Sekundarschulen scheinen in keiner bemerkbaren Weise in irgend einem Hauptfache hinter dem ihnen vorgeschriebenen Unterrichtsziele zurückgeblieben zu sein, wenn gleich dabei an völlig gleichmäßiges Fortschreiten in allen Fächern durchaus nicht zu denken ist. In mehreren zweiklassigen Sekundarschulen, die bisher zwar nicht zu den zurückgebliebenen gehörten, zeigten sich die Leistungen der Schüler ungewöhnlich befriedigend, und zwar in allen Fächern fast ohne Ausnahmen. Allerdings sind aber auch einige zweiklassige Sekundarschulen in dem betreffenden Berichtsjahr hinter dem Unterrichtsziele mehr oder weniger zurückgeblieben. Auch die einzige einklassige Sekundarschule des Kantons zeigte sich in einer sehr guten Verfassung.

Die Ergebnisse des Unterrichts in den einzelnen Fächern, mit Ausnahme derjenigen des Zeichnens und der französischen Sprache, waren befriedigend. Der Unterricht lasse in seiner methodischen Behandlung in einigen Sekundarschulen noch zu wünschen übrig. Es sollte dabei in letzterer mehr vergleichend und in Beziehung auf die Kunstausdrücke identifizirend zu Werke gegangen werden.